

Islam

„Islam“ heißt „**Hingabe**“ **an Gott**. Islamischer Glaube basiert auf jener Botschaft Gottes, die der Engel Gabriel dem Propheten Muhammad im 7. Jahrhundert im Laufe von 22 Jahren offenbart haben soll; später wurde diese Offenbarung von Muhammads Anhängern als „**Koran**“ („Rezitation“) schriftlich festgehalten. Für Muslime ist Muhammad ein echter Prophet und sie sehen ihn damit auf einer Linie mit den Propheten Israels und mit Jesus, den sie auch als Propheten anerkennen. Allerdings steht **Muhammad** im Islam nicht im Zentrum, so wie Jesus Christus im Zentrum des Christentums steht. Denn Gottes Wort ist für die Muslime nicht Mensch geworden, sondern es ist Buch geworden. Und es ist der **Koran**, der in seiner Urfassung bei Gott selber liegt, der das Zentrum des Islam ausmacht. Er ist für die Muslime unüberbietbar, vollkommen, absolut zuverlässig. Er wird gelernt, studiert und feierlich rezipiert.

Das islamische **Glaubensbekenntnis** ist die zentrale Botschaft und die erste der sogenannten Fünf Säulen des Islam:

„Es gibt keinen Gott außer Gott, und Muhammad ist sein Prophet.“

Die **Fünf Säulen** des Islam, von gläubigen Muslimen ihr Leben lang zu beachten, sind:

- Das Bekenntnis des Glaubens an Gott und an Muhammad als dessen Gesandter;
- das fünfmal täglich zu vollführende rituelle Gebet;
- die Armensteuer;
- das jährliche Fasten im Monat Ramadan;
- die Pilgerfahrt nach Mekka (möglichst einmal im Leben).

Neben dem Glauben an den Einen Gott hat der Koran vor allem eine ethische Botschaft, die an vielen Stellen zum Ausdruck kommt, etwa in Sure 17, 22-38:

„Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes.

Setz nicht dem einen Gott einen anderen Gott zur Seite.

Und Dein Herr hat bestimmt, dass ihr ihm allein dienen sollt.

Und zu den Eltern sollst Du gut sein. Und gib dem Verwandten, was ihm zusteht, ebenso dem Armen und dem, der unterwegs ist.

Und tötet nicht eure Kinder aus Furcht vor Verarmung. Und tötet niemand, den Gott zu töten verboten hat.

Und lasst Euch nicht auf Unzucht ein.

Und tastet das Vermögen der Waisen nicht an.

Und erfüllt die Verpflichtung, die ihr eingeht.

Und gebt, wenn Ihr zumesst, volles Maß und wägt mit der richtigen Waage.

Und geh nicht einer Sache nach, von der Du kein Wissen hast.

Und schreite nicht ausgelassen auf der Erde einher.“

Der Islam ist zahlenmäßig die zweitgrößte Religion mit weltweit ungefähr 1,5 Milliarden Anhängern. 90 Prozent sind Sunniten, 10 Prozent gehören unterschiedlichen (schiitischen und anderen) Richtungen an. Die Stadt Mekka im heutigen Saudi-Arabien ist der zentrale Wallfahrtsort der Gläubigen und Geburtsstadt Muhammads. Die meisten Muslime leben heute in

Südostasien, in Indien und Pakistan sowie in der Arabischen Welt und der Türkei. In Deutschland leben etwa 4,5 Millionen Muslime.

Bedeutende Feste

Der **Geburtstag des Propheten Muhammad** ist ein wichtiges Ereignis für die Muslime. Er wird von Sunniten und Schiiten an unterschiedlichen Tagen gefeiert; manche Traditionen heben dieses Ereignis allerdings nicht besonders hervor, da sie auf die gleichberechtigte Bedeutung der anderen Propheten verweisen. Wo dieser Tag gefeiert wird, geschieht dies mit einem frohen Familienfest und es finden Aktionen zugunsten verwaister Menschen statt, da auch der Prophet Muhammad als Waisenkind aufwuchs.

Der islamische Fastenmonat **Ramadan** endet für die Gläubigen mit einem der wichtigsten Feste im religiösen Jahr: dem **Fastenbrechen** (türkisch: Zuckerfest). Im neunten Monat des islamischen Kalenders vollziehen die Muslime mit dem Fasten eine der „Fünf Säulen“ im Islam. Täglich werden nur zwei Mahlzeiten vor Sonnenauf- und nach Sonnenuntergang eingenommen. Während dieser Zeit stehen eine intensive Gottesbeziehung, die Versöhnung mit den Feinden und die Hinwendung zu den Bedürftigen im Mittelpunkt. Als Dank an Gott für das gelungene Fasten begehen die Muslime mit einem dreitägigen Fest das Fastenbrechen und erinnern sich im Kreis der Familie, dass sie zur weltweiten Gemeinschaft der Gläubigen, der „Umma“, gehören. Sie beten: „Oh Allah, um deinetwillen habe ich gefastet und an dich geglaubt und mit deiner Versorgung breche ich das Fasten. Im Namen des Allerbarbers, des Barmherzigen.“ Das Fastenbrechen ist ein großes Freudenfest, das jeweils am Neumond des zehnten islamischen Monats beginnt. Es geht wie das Opferfest auf eine ausdrückliche Anweisung Muhammads zurück.

Neben dem Fastenbrechen ist das **Opferfest** das wichtigste Fest im Islam und stellt das bedingungslose Vertrauen auf Gott in den Mittelpunkt. Es findet im zwölften Monat des islamischen Kalenders Dhu-l-Hidscha statt und geht auf die Überlieferung Ibrahims (=Abraham) und dessen Sohn Ismail zurück. Ibrahim bekommt von Gott die Anweisung, seinen Sohn Ismail zu opfern und will diesen Auftrag aufgrund seines tiefen Vertrauens auf Gott umsetzen. Doch Gott verhindert den Tod des Sohnes und lässt Ibrahim stattdessen ein Tieropfer darbringen. Das Opferfest dauert mehrere Tage und wird rituell mit einem feierlichen Gottesdienst und der Schlachtung von Opfertieren begangen, die anschließend gereinigt und gegessen werden. Diese Opfertiere erinnern die Gläubigen an Ibrahim, dessen Gehorsam gegenüber Gott ihnen Vorbild ist. Islam bedeutet „Hingabe an Gott“.

Für den schiitischen Islam ist der **Aschuratag** am 10. Muharram der zentrale Trauertag; die Gläubigen gedenken des Märtyrertodes von Hussein, einem Enkel Mohammads. Er ist für die Schiiten der dritte rechtmäßige Nachfolger des Propheten und wurde in einer Schlacht bei Kerbala (Irak) ermordet. Ursache des Kampfes war die Verweigerung Husseins, dem gewählten Kalifen Yazid den Treueeid zu schwören. In dieser Auseinandersetzung liegt die ursprüngliche Trennung von Schiiten und Sunniten. Der Aschuratag begründet für die Schiiten die regelmäßige Pilgerfahrt nach Kerbala. Prozessionen und Leidensgeschichten erinnern die Gläubigen an den Tod Husseins und durch blutige Selbstgeißelungen wird das Er-

eignis symbolisch dargestellt. Im Gegensatz dazu feiern die Sunniten am Aschuratag die glückliche Landung Noahs nach der Sintflut. Symbolisch für dieses Fest ist die Aschurasuppe aus 40 Zutaten, welche die wenigen Überreste nach der Überfahrt Noahs darstellen sollen.

Eine muslimische Innenperspektive

1. Warum sind Sie gerne Muslim?

Der Islam ist meine Religion und damit auch ein wichtiger Teil meiner Identität und meiner Prägung. Der Glaube an Gott gibt mir Halt im Leben und Kraft den Alltag zu meistern.

2. Welche Grundüberzeugungen und Werte in Ihrer Religion sind Ihnen besonders wichtig?

Die Überzeugung, dass Gott der Allbarmer und der Barmherzige ist, ist mir enorm wichtig. Das sind die beiden Attribute Gottes, die im Koran am häufigsten erwähnt werden. Die Barmherzigkeit drückt in meinem Verständnis aus, dass Gott verzeihend und dass unsere Fehlbarkeit als Menschen eine Selbstverständlichkeit ist. Fehler sind erlaubt. Gott schließt deshalb nicht mit einem ab, sondern gibt dem Menschen immer die Möglichkeit, seine Fehler wieder gut zu machen. Das gibt mir ein gutes Gefühl. Außerdem vermittelt der Islam viele gute Werte, wie Familiensinn, Gastfreundschaft, Respekt vor dem Alter, das friedliche Zusammenleben der Menschen oder auch der Einsatz für das Allgemeinwohl. Das sind alles Werte, die wir auch in anderen Religionen finden, und ich denke, dass es unserer Gesellschaft gut tun würde, wenn wir uns mit diesen Werten mehr identifizieren könnten.

3. Welche Feste, besonderen Tage oder Riten Ihrer Religion feiern Sie besonders gerne und warum diese?

Es mag vielleicht etwas verwundern, aber als Jugendlicher habe ich z.B. das Fasten im Monat Ramadan mit den Riten, die dazu gehören, gerne eingehalten. Die Aufforderung, einen Monat lang täglich für einen langen Zeitraum auf Essen und Trinken zu verzichten, war sicherlich eine Herausforderung und nicht immer einfach. Am meisten genossen habe ich dann das gemeinsame Fastenbrechen mit der Familie, das oft schon fast zelebriert wurde. Seit einigen Jahren kann ich aus gesundheitlichen Gründen nicht fasten und merke manchmal, dass mir etwas fehlt. Mir sind auch die beiden großen islamischen Feste – das Fest des Fastenbrechens zum Abschluss des Ramadans und das Opferfest – sehr wichtig. Die Bedeutung dieser Feste lässt sich mit Ostern und Weihnachten für Christen vergleichen. Gerne verrichte ich an dem jeweils ersten Festtag das rituelle Festgebet. Es gibt mir das Gefühl, diese besonderen Anlässe würdig zu beginnen. Allerdings finde ich es schade, dass ich die Festtage nur noch selten mit der Familie verbringen kann und die Feierlichkeiten um einige Tage verschoben werden müssen.

Dr. Hussein Hamdan, Projektleiter, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Weiterführende Medien

- Grundlagenliteratur:

Hans Küng: Der Islam. Geschichte – Gegenwart – Zukunft. Piper Verlag, München 2004, TB 2006.

Hans Küng: Spurensuche. Die Weltreligionen auf dem Weg: Sachbuch (Piper Verlag, München 1999, TB 2005f), einstündiger Film zum Islam (Komplett-Media, München), sowie darauf basierend eine interaktive Einführung auf USB-Stick (von S. Schlenzog, erhältlich bei der Stiftung Weltethos).

Karl-Josef Kuschel, Juden, Christen, Muslime. Herkunft und Zukunft. Patmos Verlag, Ostfildern 2007.

Martin Bauschke: Der Sohn Marias. Jesus im Koran. Lambert Schneider Verlag, Darmstadt 2013

Martin Bauschke: Der Freund Gottes. Abraham im Islam. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 2014

Hartmut Bobzin: Der Koran, C. H. Beck, München 1999.

Hartmut Bobzin: Mohammed, C. H. Beck, München 2000.

Heinz Halm: Der Islam. Geschichte und Gegenwart, C. H. Beck, München 2000.

Naciye Kamcili-Yildiz und **Fahimah Ulfat:** Islam von Abendgebet bis Zuckerfest. Grundwissen in 600 Stichwörtern. Kösel Verlag, München 2014.

Muhammad Sameer Murtaza: Islam. Eine philosophische Einführung und mehr. Books on Demand, Norderstedt 2014

- Literatur zu Festen:

Gertrud Wagemann: Feste der Religionen. Begegnung der Kulturen, Kösel Verlag, München 2014.

An diesem Informationsblatt haben verschiedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Weltethos sowie Dr. Hussein Hamdan mitgewirkt; Endredaktion: Dr. Günther Gebhardt und Dr. Stephan Schlenzog. Nach einer Idee von Julia Willke und Denise Dullnig.